

Editorial

Die elfte und die unmittelbar nachfolgende zwölfte Ausgabe des GDSU-Journals enthalten Beiträge, die den auf der Jahrestagung 2020 in Augsburg geführten Diskurs vertiefen und erweitern sollen. Daher gehen einiger dieser über den durch das Tagungsthema abgesteckten Rahmen hinaus. Das betrifft vor allem die Artikel in der zwölften Ausgabe des GDSU-Journals. Damit soll dazu beigetragen werden, den wissenschaftlichen Diskurs innerhalb der GDSU im zurückliegenden Jahr genauer zu dokumentieren.

Im Journals wird, im Gegensatz zu den stark im Textumfang reglementierten Beiträgen des Jahresbandes, die Möglichkeit geboten, ein Thema ausführlicher darzustellen und zu diskutieren, wovon viele Autorinnen und Autoren gern Gebrauch machen. Ferner besteht im Blog der GDSU die Möglichkeit, den Diskurs über die dargestellten Inhalte zu führen, wozu wir nachdrücklich auffordern wollen.

Im vorliegenden Band liegt der Schwerpunkt auf dem Thema Sprache und Sachunterricht. *Eva Freytag*, *Christiana Glettler*, *Kerstin Schmidt-Hönig*, *Stefan Jarau*, *Peter Holl* und *Astrid Huber* widmen ihren Beitrag genau diesem Thema. Dabei beantworten sie die Frage nach der Bedeutung der Sprache beim begrifflich orientierten Lehren und Lernen im Sachunterricht. Anhand eines neu entwickelten Lehr-Lern-Modells für den Sachunterricht der Grundschule wird erläutert, wie das Ziel verfolgt werden kann, Lehrkräften Zugänge zur Planung, Entwicklung und Umsetzung eines konzept- und verstehensorientierten und zugleich sprachsensiblen Sachunterrichts zu eröffnen. *Pascal Kihm* und *Markus Peschel* untersuchen in ihrer Studie den Einfluss von „Nonverbalitäten“ in der Lehrer*innen-Schüler*innen-Interaktion auf das Aushandeln von Selbstbestimmung beim Experimentieren. Sie können zeigen, wie bedeutend der Einfluss dieser nonverbalen Botschaften der Lehrkraft für das Handeln der Schüler*innen ist. *Miriam Kuckuck* und *Claudia Henrichwark* widmen ihren Artikel den Problemen der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in informelle Netzwerke der Kommunikation in Grundschulklassen in NRW. Sie können zeigen, dass Kinder mit einem Migrationshintergrund gut innerhalb ihrer Schulklasse integriert sind, was jedoch nicht in gleichem Maße für Beziehungen aus der Klasse heraus gilt. *Svantje Schumann* beleuchtet in ihrem Beitrag theoretische Grundlagen des Verhältnisses zwischen Verstehensprozessen und Sprache im Bereich der technischen Perspektive des Sachunterrichts. Sie konkretisiert

das Problem Sprache und begriffliches Lernen anhand des Inhalts elektrischer Stromkreis. *Florian Schütte* argumentiert zum gleichen Inhalt. Er untersucht das Verhältnis von Sache und Sprache anhand einer naturwissenschaftlich-technischen Lernsituation, in der Kinder nach Ursachen des Nicht-Funktionierens eines elektrischen Stromkreises suchten. Im Rahmen einer qualitativen Studie wird gezeigt, wie implizites Wissens beim freien Explorieren rekonstruiert werden kann. *Sonja Isabel Veith* berichtet über eine phänomenologische Studie in deren Rahmen sie anhand des naturwissenschaftlichen Inhaltes „Schall“ zeigt, wie die sprachliche Entwicklung und die Wahrnehmung von Phänomenen untrennbar miteinander verwoben sind. *Bernd Wagner* untersucht in seinem Beitrag das Verhältnis von Sprachhandeln und Sachlernen. Dazu analysiert er verbale Darstellungen von Kindern, die im Museum mit Sammlungsobjekten konfrontiert wurden. Die Studie macht deutlich, dass und wie in Sammlungsobjekten Perspektiven auf und Konzepte von Kultur materialisiert sind, durch die eine Motivation zu sprachlichen Äußerungen und Sprachhandeln gefördert werden kann.

Wir freuen uns auf die entsprechenden Diskussionen und empfehlen der Leserschaft die Beiträge zur sorgfältigen und interessierten Lektüre.

Hartmut Giest, Melanie Haltenberger, Andreas Hartinger, Julia Kantreiter und
Kerstin Michalik